Nr. 102 Donnerstag 2. Mai 1918 Gegründet 1859

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis für Bad Homburg u. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.76 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 26 Pfg.

Einzelnummern: neue 5 Pfg. — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die einspaltene Nonpareillezeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 35 Pfg. — Bei Anzeigen von entsprechend höherer die einspaltene Nonpareillezeile Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile Pfg. — Rabatt bei öfterer Wiederholung. — Anzeigen in Wochenausgaben nach Übereinkunft.

Geschäftsstelle Audenstraße 1. Fernsprecher 9. Postscheckkonto Nr. 8972 Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

April 2.

An den Hauptkampfpunkten des Westens starke Artillerietätigkeit: im Osten im allgemeinen Ruhe.

Die Wahlrechtsberatung im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. Mai.

Abg. Dr. **Lohmann** (Natl.): Ich spreche nur für die Hälfte meiner Fraktion (Lachen links). Diejenigen meiner Partei, die hinter mir stehen, halten fest an dem Widerstand gegen die Vorlage der Königlichen Staatsregierung. (Bravo rechts). Das gleiche Wahlrecht würde den Einfluß der Polen im Abgeordnetenhaus vermehren. Es würde vor allen Dingen dahin führen, daß die Sozialdemokratie, die Polen, Dänen und Welfen die Mehrheit erlangen würden. Wir müssen auf jeden Fall damit rechnen, daß wir im Abgeordnetenhaus in absehbarer Zeit eine sozialdemokratisch-freisinnige Mehrheit bekommen. Wir müssen damit rechnen, daß die Sozialdemokraten in Zukunft hinsichtlich der nationalen Fragen sich anders verhalten wie während des Krieges. Das gleiche Wahlrecht wird in starkem Maße eine Rückwirkung auf die anderen Bundesstaaten und die Gemeinden ausüben.

Wenn es nach Ablehnung der Regierungsvorlage zu einer Auflösung des Hauses kommen würde, so glauben wir, daß bei der Stimmung der großen Masse in dieser Zeit der Ausgang des Wahlkampfes nicht zweifelhaft sein wird. Aus dieser Erwägung heraus haben wir den Antrag gestellt (Antrag Lohmann), wonach das Mehrstimmenwahlrecht auf nur eine Mehrstimme beschränkt werden soll.

Minister des Innern Dr. **Drews**: Wir stehen in einem Kampf politischer Meinungsverschiedenheiten schroffster Art. Es ist unser aller Pflicht, dahinzuwirken, daß dieser Kampf in loyalen Formen durchgeführt wird und daß man auch anderer Auffassung gerecht wird. Was die Stellung der Regierung zu dem Wort des Königs betrifft, so sahen wir uns, als wir das Amt übernahmen, einer Lage gegenüber, in der die allerhöchste Botschaft ergangen war. Wir alle waren überzeugt, daß die Lage der Dinge es unbedingt erfordere, daß wir für die Vorlage des gleichen Wahlrechts mit aller Energie und mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, eintreten müssen. Das Staatsministerium schöpfte die Ueberzeugung aus der politischen Lage, daß das gleiche Wahlrecht durchgebracht werden müsse. Das ist die Ueberzeugung ehrlicher Männer. Der Antrag Lohmann ist unannehmbar für die Regierung, weil auch darin das plutokratische Element zum Ausdruck kommt. In den Ostmarken wird unter allen Umständen auch unter dem gleichen Wahlrecht das Deutschtum gefördert werden. Das Gemeindewahlrecht und das Staatswahlrecht sind zwei verschiedene Dinge, die nach verschiedenen Gesichtspunkten gelöst werden müssen. Wenn Sie das gleiche Wahlrecht ablehnen, dann geben sie der Sozialdemokratie den besten Agitationsstoff. Der Ministerpräsident hat bereits gestern darauf hingewiesen, daß, wenn das gleiche Wahlrecht jetzt abgelehnt würde, später ein noch radikaleres folgen würde. (Ruf rechts: Feigheit!) Ich verbitte mir ganz energisch, daß mir der Vorwurf der Feigheit gemacht wird. (Bravo links). Wir fühlten uns verpflichtet darauf zu bestehen, daß nur das gleiche Wahlrecht dasjenige sein kann, welches bei einer Aenderung des jetzigen Zustandes eingeführt werden kann. (Beifall links. Zischen rechts.)

Abg. Dr. **Pachnicke** (Vpt.): Wir haben das gleiche Wahlrecht in ganz Süddeutschland, in einigen mitteldeutschen Städten und im Ausland in kleinen und großen Staaten. Wir haben ausreichende Erfahrungen damit machen können. Unter dem gleichen Wahlrecht hat Deutschland einen Aufschwung genommen, um den uns das Ausland beneidet, der schließlich der Anlaß zu dem Kriege gewesen ist. Unter der Geltung des gleichen Wahlrechts hören Sie (nach rechts) auf, eine regierende Partei zu sein. Ich teile den Schmerz, den Sie darüber empfinden. Jedenfalls haben Sie kein Recht, die neue Mehrheit so hinzustellen, als ob sie mit Unvernunft geschlagen sei. Unsere Truppen werden uns dankbar sein, wenn wir ihnen ein wohnliches Heim bei ihrer Rückkehr bereiten, wenn wir ihnen ein freies Vaterland schaffen. Wenn Sie (nach rechts) sagen, das Volk sei noch nicht reif, so fördern sie damit die Geschäfte der Radikalen und Unabhängigen. Die Krone hat. Das Ansehen der Monarchie wird Volk Verständnis und Vertrauen zu der Krone. Das Ansehen der Monarchie wird geschädigt, wenn sich herausstellt, daß ein ungekrönter König mehr Einfluß hat, als der gekrönte König. (Sehr richtig! links.) Den Antrag Lohmann lehnen wir ab. Die Ablehnung der Regierungsvorlage würde große Unruhe im Lande hervorrufen. Hier, wo es sich um eine Lebensfrage Preußens handelt, ist es Schuldigkeit der Minister, die Zusage der Krone durchzuführen. Das gleiche Wahlrecht kommt, es ist nicht aufzuhalten. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. v. **Heydebrand** stellt fest, daß aus den Reihen der Konservativen dem Minister des Innern niemand den Vorwurf der Angst oder Feigheit gemacht hat.

Abg. Lüdicke (Freikons.): Wir sind alle einig in der Ueberzeugung, daß das gleiche Wahlrecht Preußen nicht zum Segen gereicht. Die große Mehrheit meiner Partei wird gegen das gleiche Wahlrecht stimmen, das nach unserer Auffassung den Bestand des Preußenstaates zu gefährden geeignet ist. Das gleiche Wahlrecht in Preußen würde zum Parlamentarismus und zu einem Scheinkönigtum führen. Auch mit Rücksicht auf den Schutz des Deutschtums im Osten haben wir große Bedenken gegen das gleiche Wahlrecht.

Abg. **Hirsch**-Berlin, (Soz.): Das Pluralwahlrecht lehnen wir unter allen Umständen ab, weil die Mehrzahl der Wähler dadurch entrechtet wird. Ich bestreite auch dem Abgeordneten Lohmann, daß der Mittelstand durch das Mehrstimmenwahlrecht besonders geschützt wird und lehnen deshalb den Antrag Lohmann ab. Wenn Sie auch die Vorlage ablehnen, so können sie den Sieg des Sozialismus doch nicht aufhalten. Auch die christlichen Gewerkschaften verlangen das gleiche Wahlrecht. Wir verlangen, daß auch den Frauen das aktive und passive Wahlrecht eingeräumt wird. Wir fordern ferner eine Herabsetzung des Wahlalters. Wir verurteilen es auf das Entschiedenste, wenn durch das Verbot der Versammlungen eine Agitation für das gleiche Wahlrecht unmöglich gemacht wird. Es muß uns freigegeben werden, zu unseren Wählern zu sprechen, das gleiche Wahlrecht wird sich trotz aller Hindernisse durchsetzen.

Abg. **Ströbel** (Unabh. Soz.): Die Konservativen wissen ganz genau, daß durch eine Auflösung ihre Partei aus dem Hause gefegt werden würde. Deshalb wollen sie es auf eine rücksichtslose Machtprobe ankommen lassen, auf einen Kampf bis aufs Messer. Sie treiben sogar auf einen Konflikt zwischen Regierung und Krone hin. Die Regierungsvorlage bedeutet eine Unschädlichmachung des gleichen Wahlrechts. Durch die in Vorschlag gebrachten Sicherungen gegen das gleiche Wahlrecht würde das Parlament vollends zur Ohnmacht verurteilt werden. Durch die Herabsetzung des Wahlalters wird ein großer Teil der Wähler der Waffe des Wahlrechts beraubt.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. — Schluß ¾5 Uhr.

*

Graf Spee.

Wie die „Internationale Korrespondenz" in einer Besprechung des Vorstoßes des Grafen Spee mitteilt, ist dieser Herr der Schwager des **Fürsten Lichnowsky.**

Herr von Kardorff.

Berlin, 1. Mai. Dem „B. T." zufolge ist der Abgeordnete von Kardorff, der sich als frischer freikonservativer Redner für die Generaldebatte über die Wahlrechtsvorlage gemeldet hat, aus der Fraktion, deren Führer bekanntlich viele Jahre hindurch sein Vater gewesen ist, ausgeschieden. Herr von Kardorff ist, wie man weiß, ein Anhänger des gleichen Wahlrechts. Angeblich sollen aber auch noch Meinungsverschiedenheiten über die künftige Leitung der Fraktion für die an Stelle des Freiherrn von Zedlitz der Abgeordnete Dr. Lüdicke in Aussicht genommen ist, für den Austritt des Herrn von Kardorff maßgebend gewesen sein.

Ein Aufruf der Fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin, 2. Mai. Der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei erläßt folgenden Aufruf: Das preußische Abgeordnetenhaus steht vor folgenschweren Entscheidungen. Wird das gleiche Wahlrecht abgelehnt, so muß das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden. Die rechtzeitige Rüstung der Partei ist geboten. Wir fordern unsere preußischen Parteigenossen auf, unverzüglich für die Kampfbereitschaft unserer Organisation zu sorgen. Das preußische Volk steht an einem Wendepunkt seines Geschickes. Der Kampf gilt für freiheitliche Ausgestaltung des Staatslebens und der Verwirklichung des gleichen Rechtes aller. Es geht um Preußens Zukunft.

Reichstag.

Berlin, 1. Mai. Das Haus erledigt nach eingehender Debatte die erste Lesung des Gesetzentwurfes betr. **Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung.** Mit Ausnahme der Konservativen **stimmen die Redner der** verschiedenen Fraktionen dem Gesetzentwurf zu und begrüßen es, daß endlich mit einer Bestimmung aufgeräumt wird, die als eine Ausnahmebestimmung empfunden werde.

Es folgt die erste Lesung des **Arbeitskammergesetzes.**

Staatssekretär Frhr. v. Stein betont die unbeugsame Entschlossenheit der Regierung, auch im wirtschaftlichen Kampf zu siegen. Die Vorlage berücksichtige weniger ein Bedürfnis des Krieges als die Zeit nach dem Kriege, wo sich alle Kräfte regen müßten.

Abg. Schiffer-Borken (Ztr.) begrüßt den Entwurf mit Genugtuung und verspricht die Mitarbeit seiner Partei. Redner beantragt Verweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Legien (Soz.) findet, daß auch dieses Gesetz vom Geiste des Mißtrauens und der Bevormundung wie alle Arbeitergesetze diktiert sei. Von der Kommission erwartet er gründliche Arbeit.

Abg. Weinhausen (Fortschr.) bezeichnet den Entwurf als ein tüchtiges Stück Neuorientierung, indem den Arbeitern eine öffentlich rechtliche Vertretung gegeben werde. Abg. Ickler (Ntl.) bedauert, daß die Staatsarbeiter in dieser Behandlung eine Ausnahmebehandlung erfahren.

Abg. Wildgrube (Kons.) verspricht die Mitarbeit seiner Fraktion. Ueber die Bedürfnisse der Ausschüsse, wie sie in der Vorlage vorgesehen seien, könne seine Partei nicht hinausgehen. Nach einer weiteren Ausführung von Abg. Behrens (D. Frk.) wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

*

Berlin, 1. Mai. (WB.) Der Hauptausschuß des Reichstages begann heute die Beratung der ihm zugewiesenen Steuervorlagen. Auf den Vorschlag des Abgeordneten Ebert (Soz.), zunächst zu erörtern, wie ein besserer Ausgleich zwischen den vorgeschlagenen Verbrauchs- und Verkehrssteuern einerseits und den Besitzsteuern andererseits herbeigeführt weden könne, erwidete der Vorsitzende, die allgemeine Aussprache in den Vorsitzungen habe gezeigt, daß die Mehrheit des Reichstages bereit ist, den Besitz schärfer zu erfassen. Aber zu Art und Umfang der Steuern wollten die Fraktionen voher Stellung nehmen. Gegenüber dem Wunsche des Abg. Erzberger (Ztr.) eine statistische Uebersicht über die Ergebnisse des Wehrbeitrages und der Kriegssteuern nach Stufen und Bundesstaaten vorzulegen, stellte Staatssekretär Graf Rödern eine solche Statistik für den Wehrbeitrag in Aussicht, erklärte sie aber zur Zeit für unmöglich für die Kriegssteuern. Zu der Anfrage des Abg. Junck (natl.) betreffend Maßnahmen gegen die Schiebungen mit Goldwaren und Luxusartikeln zwecks Steuerhinterziehung, äußerte Staatssekretär Graf Rödern, der Wunsch, durch Bundesratsverordnung die Luxussteuern zu sichern, könne vom Bundesrat nur erfüllt werden, wenn er seitens des Reichstages deutlich ausgesprochen werde. Der Hauptausschuß beschloß darauf, daß eine alsbald zu erlassende Bundesratsverordnung Maßnahmen zur Sicherung der Luxussteuern anordnen solle. Hierauf wurde in die Beratung des Entwurfs betr. Aenderung der mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebenden außerordentlichen Reichsabgabe eingetreten.

*

Uebergang der Pioniere über den Somme-Kanal bei Brie.

Von Lt. d. Ldw **Arnold.**

Oestlich von Amiens zwischen Peronne und Cizancourt breitet sich das etwa 15 Kilometer lange und 1 Kilometer breite Sumpfgebiet der Somme aus, das in seiner Wüstheit an die Sümpfe von Urlandschaften erinert. Weite Wasserflächen, von versumpften Inseln und Inselchen durchzogen, werden begrenzt von schlammigen Wiesen und weiten Moorflächen. Erst in einiger Entfernung steigt das Gelände zu sanften Hügeln an, die sich zu einem Höhenzuge zusammenschließen.

Als die Engländer von uns bis an die Somme zurückgeworfen wurden, schoben sie diesen Geländestreifen zwischen sich und uns, nachdem sie alle Uebergänge gesprengt hatten. Sie stellten am jenseitigen Ufer genügend Maschinengewehre und Geschütze auf und hielten sich zweifellos für sicher und geborgen, denn ein gewaltsamer Uebergang mußte in Anbetracht der Geländeschwierigkeiten und der starken Besetzung am jenseitigen Ufer als ausgeschlossen gelten.

Am 24. März mittags stießen Abteilungen von uns, bestehend aus Infanterie und Pionieren, bis an die Somme vor. Den Pionieren fiel die Aufgabe zu, Uebergangsstellen zu erkunden oder Uebergänge zu schaffen. Eine Pionierpatrouille in Stärke von zehn Mann ging unter Führung eines Offiziers über unsere Schützenlinie hinaus auf der alten Römerstraße vor, wurde aber von feindlichen Infanterie- und Maschinengewehrfeuer derart eingedeckt, daß sie zunächst nach Verlust von einem Offizier und sechs Mann zurückgehen mußte. Es wurde nun versucht, weiter nördlich oder südlich eine Stelle zu erkunden, wo man vielleicht mit Pontons Infanterie übersetzen konnte. Es stellte sich jedoch heraus, daß es unmöglich war, durch das Sumpfgelände vorzudringen, und daß die gewaltsame Erzwingung des Ueberganges im Zuge der alten Römerstraße bei Brie erfolgen mußte. Eine zweite Patrouille wurde vorgeschickt und ihr gelang es mit zäher Energie und eisernem Todesmut, durch den Ge-

schoßhagel und die platzenden Granaten und Minen soweit vorzubringen, daß sie die Brückenstelle genauer einsehen konnte. Es wurde festgestellt, daß außer fünf hintereinanderliegenden Teilbrücken, die durch Dämme getrennt waren, eine seitliche Feldbahnbrücke vorhanden war. Hauptbrücke sowie Feldbahnbrücke waren teilweise durch Sprengung zerstört. Die Feldbahn jedoch nur soweit, daß mit Hilfe von aufgelegten Laufbrettern ein Uebergang für Fußtruppen geschaffen werden konnte. Zu erkennen war noch, daß nicht weit vom diesseitigen Ufer ein Maschinengewehr aufgestellt war. Die Erkundungen hatten den ganzen Nachmittag und die Nacht hindurch gedauert. Es wurde nunmehr beschlossen, Fußtruppen unter Führung von Pionieren, die Bretter als Laufstege mit sich tragen sollten, über die Feldbahn vorzuschicken. Unterdes sollte in nicht zu weiter Entfernung Material für den Brückenbau aufgestapelt werden, damit dann nach Besetzung des jenseitigen Ufers durch unsere Infanterie die Hauptbrücke schnellstens für Artillerie und für Minenwerfer instand gesetzt werden könnte.

Sobald die Engländer auch nur den leisesten Versuch bemerkten, daß unsere Soldaten sich der Brückenstelle näherten, bellten sofort ihre Maschinengewehre wütend übers Wasser herüber. Mehrere Male begannen die Unseren das tollkühne Unternehmen von neuem, wurden aber jedesmal vom feindlichen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer derart überschüttet, daß ein weiteres Vordringen vollständig ausgeschlossen war. Endlich gelang es unseren Minenwerfern, zwei der feindlichen Maschinengewehre zum Schweigen zu bringen, wodurch nunmehr das Unternehmen wieder in den Bereich des Möglichen gerückt wurde. Im erneuten Vorgehen drangen jetzt Pioniere und Infanterie über den ersten Teil der Feldbahnbrücke bis zum ersten Zwischenraum vor und schleppten dann im Laufschritt die Bretter auf dem Damm entlang 300 bis 400 Schritte zum nächsten Teil der Feldbahnbrücke. Wenige Augenblicke später war unsere Infanterie auch im Besitze des zweiten und dritten Dammes. Zwischen letzterem und dem nächsten Dammabschnitt konnte ein eiserner Träger, der zwar durch Sprengung zum Teil zerstört war, aber doch noch genügend hielt, als Laufsteg benutzt werden. Im letzten Abschnitt wurden wieder Laufbretter im Sturmschritt vorgebracht, und so wurde unter heißen Kämpfen das jenseitige Ufer erreicht. Im Handgranaten-Nahkampf faßte man dort festen Fuß und konnte dann die neu gewonnene Brückenkopfstellung befestigen.

Inzwischen war genügend Material herangeführt worden, so daß mit der Wiederherstellung der gesprengten Brücken begonnen werden konnte. In fieberhafter Hast machten sich sofort zwei Pionier-Kompanien an die Arbeit, denn vor Morgengrauen mußten Artillerie und Minenwerfer die Sumpfniederung überschritten haben, zur Unterstützung der vorgehenden Infanterie. Um 9 Uhr abends konnte endlich mit den eigentlichen Reparaturen begonnen werden. Es wurden zunächst unter den Brücken, bei denen die Träger gesprengt waren, aber noch benutzt werden konnten, Unterstützungen untergebaut, meist in Form von Balkenstapeln. Bei einer Brücke, die durch die Sprengung aus ihrer wagrechten Lage gehoben worden ist, konnte durch eine aufgesattelte Holzbrücke die Straßenhöhe wieder erreicht werden. Eine andere Brücke wurde aus ihrer schiefen Lage mittels Winden gehoben und durch untergebaute Stützen in der richtigen Lage gehalten. Eine ganze Teilbrücke mußte durch eine neue Holzbrücke ersetzt werden. Diese schweren Arbeiten, die von 9 Uhr abends bis 3 Uhr früh dauerten, spielten sich ab, während auf der Brückenstelle, die der Feind ja genau kannte, schweres Artilleriefeuer lag. Spät in der Nacht tauchten feindliche Flieger auf, beleuchteten einen Augenblick lang mit Scheinwerfern die Brückenstelle und warfen dann Bomben ab.

Alles das konnte die Pioniere in ihrem Werke nicht stören. Zielbewußt und kaltblütig wurde mit Anspannung aller Kräfte der Bau zu Ende geführt, so daß lange vor Morgengrauen die Minenwerfer und die Artillerie den Uebergang bewerkstelligen konnten.

Die neuen Rheinbrücken.

Berlin, 1. Mai. (WB. Amtlich.) Auf das ihm zugegangene Telegramm des Kaisers antwortete der Kronprinz folgendes: Hocherfreut über Dein gnädiges Telegramm, danke ich sehr herzlich dafür, daß die Rheineisenbahnbrücke bei Engers auf Deinen Befehl meinen Namen tragen soll. Möge das stolze Bauwerk seinen hohen Zweck erfüllen, die Unantastbarkeit der Westgrenzen unseres geliebten Vaterlandes für alle Zeiten sicherzustellen."

An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphierte der Kaiser: „Es ist mir eine ganz besondere Freude, Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall mitteilen zu können, daß ich der in der Kriegszeit entstandenen Rheineisenbahnbrücke bei Rüdesheim heute den Namen Hindenburgbrücke beigelegt und befohlen habe, daß Ihr Wappen an derselben angebracht wird. Der für die Landesverteidigung wichtige Bau soll ein Denkmal für den Beschützer des Vaterlandes sein."

Das Telegramm des Kaisers an den Ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, lautete: „Es ist mir eine große Freude, Ihnen mitzuteilen, daß ich der Rheineisenbahnbrücke bei Remagen, welche als Zuführung der Ahrtalbahn demnächst dem Betrieb übergeben werden soll, heute den Namen Ludendorffbrücke beigelegt habe. Die Rheinfahrer aller Zeiten sollen sich erinnern, was wir den Beschützern des Rheinstromes verdanken."

Die bei dem Kaiser eingegangenen Danktelegramme lauten: „Eurer Majestät danke ich freudig bewegten Herzens für den erneuten großen Gnadenbeweis. Möge die zu Füßen des Nationaldenkmals über Deutschlands stolzesten Strom führende Hindenburgbrücke in nicht zu ferner Zeit siegreich heimkehrende Truppen begrüßen und dann unter Eurer Majestät starkem Schutz und gesegneter Regierung dem neu aufblühenden Handel und Wandel des Vaterlandes dienstbar sein. Das walte Gott! — Feldmarschall von Hindenburg."

„Eurer Majestät wage ich, meinen alleruntertänigsten Dank für die neue große Ehrung in tiefster Ehrerbietung zu Füßen zu legen. Daß mein ame mit dem Rheinstrom auf Eurer Majestät Befehl für alle Zeiten verbunden sein soll, erhöht meine tiefe Dankbarkeit gegenüber Eurer Majestät und erfüllt mich zugleich mit Stolz und Freude. — Ludendorff, General der Infanterie."

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Mai. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern lebte der Feuerkampf in den Abschnitten von Loker und Dranoeter zu größter Heftigkeit auf. Frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte versuchten vergeblich gegen Dranoeter vorzudringen. Ihr mehrfacher Ansturm brach in unserem Feuer zusammen.

Auf dem Schlachtfeld beideseits der Somme führten wir erfolgreiche Erkundungen durch.

Vorstöße in die feindlichen Linien südwestlich von Noyon und über den Oise-Aisne-Kanas bei Baresnes brachten mehr als 50 Gefangene ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten.

Finland.

In verzweifelten Kämpfen versuchte der Feind unsere Linien nordöstlich von Tavastehus und bei Lahti zu durchbrechen. Unter schwersten Verelusten wurde er zurückgeschlagen. Finländische Truppen haben die Festung Wiborg genommen.

Ukraine.

In der Krim haben wir Theodosia kampflos besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 1. Mai, abends. (WB. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Beute.

Berlin, 30. April. (WB.) Mit der Eroberung des Kemmelmassivs hat sich die deutsche Beute in der Westschlacht bis zum 1. Mai auf über 127 000 gezählte unverwundete Gefangene und über 1600 Geschütze gesteigert. Besonders erwähnenswert ist, daß die am Kemmel eingebachten Gefangenen zum ganz überwiegenden Teil den Elitedivisionen der französischen Armee angehören . Auch die nach vielen Tausenden zählende Maschinengewehrbeute ist wieder um einige hundert vermehrt worden.

*

Berlin, 1. Mai. (WB.) Auf dem Schlachtfelde in Flandern unternahm der Feind starke Angriffe gegen unsere Stellungen bei Langemarck und nördlich des Dorfes Kemmel und rannte allem sechsmal hintereinander gegen unsere Linien westlich Dranoteer, die jedesmal unter ungeheuren blutigen Opfern restlos zusammenbrachen. Insonderheit mußten frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte bei Dranoeter um Englands Prestige aufs schwerste bluten. Die rücksichtslos durchgeführten Angriffe, die beweisen, wie wichtig für den Gegner die dort verlorenen Stellungen sind und trugen durch ihre Ergebnislosigkeit und kostspieligen Anstürme dazu bei, die von der deutschen Führung beabsichtigte Zertrümmerung der feindlichen Heeresmacht zu beschleunigen. Nachdem bereits in der Nacht zum 29. und 30. und am Morgen des 30. 4. drei starke feindliche Angriffe gegen Dranoeter zum Teil im Gegenstoß abgewiesen worden waren, brach um 10 Uhr 30 Vormittags ein neuer starker feindlicher Angriff gegen unsere Linien westlich Dranoeter vor, der im frontalen und flankierenden Vernichtungsfeuer schon vor den deutschen Infanteriestellungen zerschellte. Um 4 Uhr 30 Nachm. setzte schlagartig aufs neue starkes Artilleriefeuer zwischen Brulooze und westlich Dranoeter ein. Dem starken Feuer folgte um 5 Uhr 15 nachmittags ein tief gegliederter feindlicher Angriff, der ebenfalls unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen wurde. Trotz der wiederholten Mißerfolge gab der Franzose seine verzweifelten Angriffsversuche nicht auf, sonden trat an der gleichen Stelle gegen 10 Uhr abends nochmals mit starken Kräften zum Sturm an. Wiederum brach dieser nach schweren Blutopfern des Feindes vor den deutschen Linien zusammen. Der 30. 4. brachte den eingesetzten frischen Divisionen des Generals Foch eine schwere Niederlage.

Gärung der Ukraine.

Berlin, 1. Mai. (WB. Amtlich). In letzter Zeit machte sich in Kiew eine scharfe Agitation bemerkbar, anscheinend auch gegen den deutschen Einfluß in der Ukraine, deren Regierung keinerlei Maßregeln traf, um die Frühjahrausaat zu sichern. Ein Erlaß des Feldmarschalls von Eichhorn über die Ausführung der Frühjahrsbestellung wurde von der ukrainischen Presse entstellt wiedergegeben, was Beunruhigung im Lande hervorrief. Die willkürliche Verhaftung des Direktors der russischen Bank für auswärtigen Handel gewann unter diesen Verhältnissen eine besondere Bedeutung. Dobry war ukrainischer Finanzsachverständiger und hatte sich große Verdienste um die Zusammenarbeit mit der deutschen und österreichischen Delegation erworben. Der Gewaltakt bedeutet den Wiederbeginn der Anarchie. Feldmarschall Eichhorn verfügte daher im Einverständnis mit dem kaiserlichen Botschafter Mumm zur Sicherung Kiews besondere Maßnahmen. In Deutschland war die Untersuchung des Falles Dobry einem deutschen Militärgericht übertragen. Sie führte zur Verhaftung des Kriegsministers Shukowski, des Abteilungschefs im Ministerium des Innern Dajewski, der Frau des Ministers des Innern Tkatschenko, des Kommandanten der Stadtmiliz Bogazki und des Abteilungschefs im Ministerium des Aeußern Ljubinski.

Deutschland und Holland.

Rotterdam, 1. Mai. (WB.) Wie „Nieuwe Courant" erfährt, sind die Verhandlungen mit Deutschland, die in letzter Woche zu einer Spannung Anlaß gegeben haben, soweit vorgeschritten, daß eine für beide Parteien befriedigende Regelung erzielt werde und eine Mitteilung darüber in sehr kurzer Zeit erwartet werden kann.

„Die blaue Spur"

von Julius Regis.

25. Fortsetzung.

Maurice Wallion saß mit zurückgelehntem Kopf und geschlossenen Augen da und trommelte mit den Fingern auf dem Tische.

„Sie sind also vor Jahresfrist aus dem Auslande gekommen?" fragte er.

„Ja."

„Und sind sofort im Konsulatsbureau angestellt worden?"

„Ja. Und keiner von beiden ist klein und schmächtig, und keiner von beiden ist eine verkleidete Frau!"

Die beiden Journalisten blickten einander an. Dann glitt ein Lächeln über Wallions Züge.

„Du antwortest ziemlich ungestüm auf das, was ich fragen wollte. So, also keiner von ihnen . . ."

Er versank in Gedanken.

„Finden sich beide Leute alle Tage auf dem Bureau ein?" fragte er.

„Nein, durchaus nicht. Dann und wann sitzen sie da ein paar Stunden herum, verschwinden aber zwischendurch auf höchst unvermutete Weise. Ich habe versucht, den einen von ihnen im Auge zu behalten, aber es ist mir nicht gelungen. Sie haben ein phänomenales Talent, sich unsichtbar zu machen, so daß ich sie im Verdacht habe, daß sie viel Uebung in dieser Kunst besitzen."

„Wie sehen sie aus?"

„Der eine ist mittelgroß, gut gebaut, mit kräftigen Muskeln und den Bewegungen eines Athleten, dabei ein glattrasiertes Gesicht und braune Augen. Der andere ist etwas größer und schlanker, nicht so kräftig gebaut, sondern fast weichlich, stark von der Sonne gebräunt und ebenso glattrasiert und dunkeläugig. Beide kleiden sich gut und haben eine große Auswahl von Anzügen und Hüten, was bei Kontoristen schon an und für sich auffallend ist. Sie wohnen einzeln in billigen möblierten Zimmern in der Nähe des Konsulats."

„In welcher Sprache unterhalten sie sich miteinander?"

„Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber es sollte mich wundern, wenn ihre Muttersprache nicht spanisch wäre."

Wallion suchte zerstreut nach einer Zigarette.

„Natürlich!" murmelte er vor sich hin. „Natürlich! ich wußte es ja . . ."

Endlich fand er eine Zigarette mit goldenem Mundstück und zündete sie an.

„Hast Du das Londoner Telegramm von heut' mittag gesehen?" fragte er.

„Nein", erwiderte Beyler, „ich war heute noch gar nicht hier."

„Es ist schon im Druck. Hier ist ein Abzug."

Beyler griff nach dem Korrekturstreifen und las:

„Neue Entwicklungen der Revolution in Costazuela.

London, Freitag. Es verlautet, daß General Quivera jetzt mit seiner aufständischen

Steno Beyler fuhr heftig zusammen.

Hauptstadt entfernt steht. Ein Gefecht steht stündlich zu erwarten. Die nördlichen Provinzen haben sich für Quivera erklärt."

Er warf den Zettel auf den Tisch zurück.

„Eins der üblichen Telegramme", bemerkte er lachend. „Eine Zeitlang hörte man ja nichts mehr von der Revolution in Costazuela, aber ich denke mir, da unten wird es wohl der natürliche Zustand sein."

Wallions Augen nahmen einen sonderbaren Ausdruck an . Es war, als ob er ein paar Sekunden lang nach einem nur geahnten Horizont in weiter Ferne ausschaute.

„Ist Dir nie der Gedanke gekommen, daß die Revolution in Costazuela in irgend einer Armee kaum fünfzehn Kilometer von der könnte?" fragte er langsam.

Beziehung zu Doktor Hesselmans Tod stehen

„Was in aller Welt meinst Du damit?" rief er betroffen aus. „Was hatte mein Onkel mit Costazuela zu tun?"

„Die Frage habe ich mir schon selbst gestellt", erwiderte Wallion, indem er seine Zigarette weglegte.

„Und die Antwort?"

„Die Antwort habe ich nicht gefunden."

Beyler hob die Hände empor.

„Aber das ist doch ganz einfach. unbegreiflich!" begann er.

„Warte!" fiel Wallion ihm ins Wort. „Es gibt noch eine ebenso unumstößliche Tatsache: nämlich, daß es in Stockholm Personen gibt, in deren Interesse es lag, die Ankunft dieses Schreibens zu verhindern. Sie müssen von Costazuela aus über die Abgangszeit unterrichtet worden sein, berechneten danach die Ueberfahrtszeit des Briefes und unternahmen schließlich einen dreisten Ueberfall auf den Postboten. Wo können die Fäden dieses Komplotts wohl besser zusammengelaufen sein, als im Konsulat?"

„Aber würden ausländische Verschwörer sich ans Konsulat wenden?" entgegnete Beyler zweifelnd.

„Ja, wenn der Konsul auf ihrer Seite steht!"

Steno Beyler beugte sich über den Tisch vor.

„Das ist ein kühner Gedanke", sagte er halblaut.

Wallion erhob sich.

„Nicht kühn, sondern nur logisch", erwiderte er. „Und das war die Ursache, derentwegen ich Dich bat, das Konsulat im Auge zu behalten."

Er griff nach seinem Hut.

„Aber der Zusammenhang zwischen der Revolution und meines Onkels Tod ist mir trotzdem ein Rätsel", wandte Beyler ungeduldig ein. „Ist Deine Theorie in Bezug auf Ungewöhnliche nicht vielleicht die Ursache dieser Zusammenstellung?"

„Nein", sagte Wallion, indem er sich umwandte. „Aber als jenes geheimnisvolle Schreiben aus Costazuela abging, hatte Quivera soeben einen blutigen Sieg über die Regierungstruppen davongetragen, und Präsident Strozzis Fall galt als unmittelbar bevorstehend. Begreifst Du noch immer nicht?"

Beyler nickte überrascht.

„Es ist wirklich, als ob ich irgendeinen Zusammenhang zwischen den Dingen geahnt hätte", murmelte er.

„Was hast Du geahnt?" fiel Wallion ihm ins Wort und heftete seine großen grauen Augen auf den Kollegen. „Bedenke, daß Doktor Hesselman niemals in Costazuela gewesen ist und niemals in irgendwelcher Verbindung mit Costazuela gestanden hat!"

„Dann stehen wir der Lösung des Rätsels also noch ebenso fern, wie je", sagte Beyler düster.

„Nein, mein Freund" entgegnete der Zeitungsdetektiv, indem er die Tür öffnete. „Jetzt fange ich an, einen Schimmer von der Lösung des Rätsels zu sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsgefangenen-Entlassung.

Ein Abkommen mit Frankreich.

Berlin, 1. Mai. (WB.) Am 26. April 1918 sind in Bern die seit mehreren Wochen zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung über Gefangenenfragen geführten Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die getroffenen Vereinbarungen sind nunmehr den beiden Regierungen zur Genehmigung vorgelegt worden.

Das wichtigste Ergebnis wird die Entlassung einer großen Zahl von deutschen und französischen Kriegsgefangenen sein. Bei einer Mindestdauer der Gefangenschaft von achtzehn Monaten sollen die kriegsgefangenen Offiziere in der Schweiz interniert, Unteroffiziere und Mannschaften unmittelbar in die Heimat entlassen werden und zwar ist die Reihenfolge des Tages der Gefangenschaft entscheidend. Austausch und Internierung sollen sich unmittelbar Kopf um Kopf vollziehen. Nur für die an Zahl verhältnismäßig geringen Klassen der mehr als 45 Jahre alten Kriegsgefangenen und der mehr als 40 Jahre alten Familienväter mit mindestens drei Kindern konnte aus Gründen der Menschlichkeit von dem Austausch Kopf um Kopf abgesehen werden. An deutschen Kriegsgefangenen, die sich achtzehn Monate in französischer Gefangenschaft befinden, kommen zur Zeit 2500 Offiziere und 129 000 Mann in Betracht. Selbstverständlich wird der Abtransport so großer Zahlen von Kriegsgefangenen viele Monate in Anspruch nehmen, zumal bei ihrer Loslösung aus dem Wirtschaftsleben der beiden Völker auf rechtzeitigen Ersatz Bedacht genommen werden muß. Die Kriegsgefangenen, die am 15. April 1918 in der Schweiz krankheitshalber interniert waren, sofern sie vor dem 1. November 1916 in Feindeshand geraten sind, werden unverzüglich in die Heimat entlassen. Die früheren Vereinbarungen über die Entlassung und die Internierung kranker und verwundeter Kriegsgefangener werden durch das neue Abkommen nicht berührt.

Ein zweites wesentliches Ergebnis über die Berner Verhandlungen sind Bestimmungen über die Entlassung derjenigen Zivilpersonen, die zur Zeit in einem der beiden Länder interniert sind oder jeweils während des Krieges interniert waren. Solche Personen können auf ihren Wunsch ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht das Land, in dem sie zurückgehalten werden, verlassen und an ihren früheren Wohnsitz zurückkehren. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als damit auch die in Frankreich befindlichen Elsaß-Lothringer die Möglichkeit der Heimkehr erhalten.

Außerdem enthalten die Vereinbarungen u. a. noch eine Reihe wichtiger Bestimmungen über die Einrichtung und den Dienstbetrieb in den Gefangenenlagern, über die Ernährung der Kriegsgefangenen, besonders über ihre Brotration, über die Vollstreckung gerichtlicher und disziplinarer Strafen sowie über die Behandlung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Nach der Bestätigung der Vereinbarungen durch die beiden Regierungen werden nähere Einzelheiten bekannt gegeben werden.

Besonderen Anteil an dem günstigen Verlauf und Erfolg der Berner Verhandlungen hat die schweizerische Regierung, unter deren Leitung die Verhandlungen stattfanden. Die Schweiz hat sich damit von neuem ein unvergängliches Verdienst erworben, indem sie ein Werk der Menschlichkeit förderte, das Hunderttausenden von Opfern dieses unglücklichen Krieges befreien und ihren Angehörigen wiedergeben wird.

Rumänien.

Die Friedensverhandlungen.

Sofia, 1. Mai. Die deutsche Balkanzeitung erfährt von den Bukarester Verhandlungen: Der Friedensvertrag mit Rumänien wird in wenigen Tagen unterzeichnet werden, nachdem alle zwischen Rumänien und den Mittelmächten schwebenden Fragen eine endgültige Erledigung gefunden hätten. Hierdurch dürften die in der öffentlichen Meinung viel besprochenen Gerüchte über die Schwierigkeiten der zwischen Bulgarien und der Türkei zu lösenden Fragen gegenstandslos sein.

England.

Die irische Dienstpflicht.

London, 1. Mai. (WB.) Reuter. Es ist eine königliche Verordnung erschienen, durch die das Inkrafttreten des Dienstpflichtgesetzes für Irland verschoben wird. „Daily News" melden, daß die Regierung sich entschlossen hat, bezüglich der Einführung der Dienstpflicht in Irland in den nächsten Wochen eine abwartende Haltung einzunehmen, bis sie beurteilen kann, welchen Erfolg die Homerule Bill haben wird. Die Regierung hofft, die Homerule Bill nächste Woche einbringen zu können.

Amerika.

Urteile gegen Deutsche.

San Francisko, 30. April. (Privattel.) Die Deutschen, der frühere Generalkonsul Bopp und Schack wurden jeder zu einer Haftstrafe von 2 Jahren Zuchthaus und 10 000 Dollars Geldstrafe verurteilt wegen Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten durch Geheimbündelei zwecks Anstiftung eine Verschwörung in Indien. Der frühere deutsche Militärattachee von Brinken wurde zu 2 Jahren, der Agent des Norddeutschen Lloyd Capege zu 15 Monaten Gefängnis und die andern Angeklagten zu geringeren Strafen verurteilt.

Der Seekrieg.

Berlin, 1. Mai. (WB. Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer versenkte neuerdings ein U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Klasing bei schwerem Wetter fünf Dampfer von zusammen etwa

26 000 Bruttoregistertonnen.

Alle Dampfer waren gesichert, vier von ihnen tief beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein amerikanischer Truppendampfer vermißt.

Lugano, 1. Mai. (BT.) Die Agenzia Americana meldet: Der Truppentransportdampfer „Cyclop" ist verschwunden.

Stadtnachrichten

* **Gold und Silber.** Der erste Maiabend. Es ist empfindlich kühl, der tagsüber stark gewesene Wind jedoch hat nachgelassen. Den ersten Maiabend im Zimmer verbringen? Das läßt sich nicht aushalten. Also zum Wintermantel gegriffen, hoffentlich zum letzten Mal in diesem Frühjahr, und hinaus. Die Luft ist würzig, starker Duft durchströmt sie. Alles atmet lenzliche Jugendfrische, aus den wenigen blauen Wölkchen, die am Firmament treiben, lacht ein Frühlingshoffnungsstrahl. Trotz der Kühle ist in den Anlagen Leben. „Stilleben." Fast auf jeder Bank sitzt ein Soldat, seinen Schatz im Arm, und liebevolle Blicke und zärtliches Händedrücken läßt erkennen, daß auch sie sich mit dem Lenz freuen. Sonst ist es ruhig. Vöglein flöten ihren Gutenachtgruß, die Blümlein haben ihr Köpfchen gesenkt und schlafen. Der See ist spiegelklar und glitzert im Widerschein der von fern herüberblickenden Lichter. Herrliche Weihe, göttliche Andacht in der Natur, frohstimmendes Lachen der frühlingsfreudigen Spaziergänger!

Da — Töne, so süß, einschmeichelnd, zart und kräftig; ein Gesang voll Lust und Schmerz, voll Innigkeit. „Gold und Silber"! Gleißend wie das Gold, das von Liebchens Lockenköpfchen niederrollt, ist die Stimme: Ein trefflicher Bariton, gut geschult, voll Kraft und reich an Melodik. Welche Inbrunst liegt in den Schlußworten: „Denk ich noch im Silberhaar gern vergang'ner Zeiten"! Vor der Speyer'schen Pflegestätte hat sich ein kleiner Zuhörerkreis gebildet, und spendet dem sangestüchtigen Vizewachtmeister am Fenster im 2. Stock gern Beifall; ein Leutnant mit dem Eisernen erster Klasse empfängt für ihn am Gartengitter den frischgepflückten Strauß, den eine Dame herzerfreut darbringt. Und zum zweiten und dritten Mal lauscht die Zuhörergemeinde. „Darf i 's Dianbl liaben?", recht schelmisch, und „Es liegt eine Krone", aus tiefstem Herzen kommend und an die Herzen greifend. Da winkt der zweite Strauß, und diesmal kommt der Sänger selbst, ein fescher Bayer, und holt sich die duftige Gabe aus Damenhand. —

Es ist still. — Langsam ziehen die Sterne herauf, eines nach dem andern zündet sein Lichtchen an, in Gold und Silber taucht sich die Natur. Froh und ernst zugleich wandere ich heimwärts. — „Denk' ich nochim Silberhaar . . . . ". — Hab' Dank, Du herrlicher Sänger für die mir gegebene Weihe des ersten Maiabends. — n.

* **Vom Kurhaus.** Die Leitung des Kurorchesters übernimmt bis auf Weiteres der Königl. Musikdirektor Herr Schröder aus Wiesbaden.

* **Einbruchsdiebstahl.** In einer der letzten Nächte wurde in der **Hardertsmühle** eingebrochen. Die Diebe stahlen sämtliche Treibriemen im Gesamtwert von 5000 Mark.

§ **Die Brotration.** In der Sitzung des Ernährungsbeirates des Reichstages, der am 26. April unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Waldow tagte, wurde die Frage besprochen, ob am Schlusse des Wirtschaftsjahres eine Kürzung der Brotration eintreten müsse. Nach eingehenden Referaten des Leiters der Reichsgetreidestelle, Unterstaatssekretär von Grävenitz, und des Unterstaatssekretärs im Kriegsernährungsamt von Braun, der an den Wirtschaftsverhandlungen in Kiew bis in die letzten Tage teilgenommen hat, wurde Uebereinstimmung dahin erzielt, daß die Lage zurzeit noch zu ungeklärt ist, um eine so einschneidende Maßnahme zu beschließen, die sich möglicherweise später als unnötig erweisen könnte. Es soll daher abgewartet werden, wie sich die Abwicklung der Getreidezufuhr aus der Ukraine in der nächsten Zeit vollzieht. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die von der Ukraine vertragsmäßig zugesicherten Getreidemengen, die ausreichen würden, um zusammen mit den eigenen Beständen der Reichsgetreidestelle unsere Brotversorgung in gleicher Höhe bis zum Schluß des Erntejahres sicherzustellen, hereinzubringen. Einige Transporte sind bereits eingetroffen; die Entwicklung in den nächsten Wochen wird volle Klarheit bringen.

* **Die Kleiderabgabe.** Wolff teilt mit: Die durch die Presse verbreitete Nachricht, daß die Reichsbekleidungsstelle die Sammlung von einer Million getragener Anzüge für die Arbeiter in den kriegswichtigen Betrieben auf unbestimmte Zeit verschoben habe, entspricht nicht den Tatsachen. Die Kommunalverbände sind verpflichtet, die ihnen auferlegte Menge von getragenen Anzügen unverzüglich zu beschaffen.

Wohnungszählung. Der Bundesrat hat am 25. April eine Verordnung erlassen, wonach in allen Bundesstaaten in der Zeit vom 15. Mai 1918 bis 31. Mai 1918 eine Wohnungszählung stattfindet und zwar in allen Gemeinden, die nach der Volkszählung vom 5. Dezember 1917 5000 und mehr Zivileinwohner besitzen. Gemeinden unter 5000 Zivileinwohner kommen in Frage, wenn sie in Industriebezirken liegen oder für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses der Personen von Wert sind, die in benachbarten größeren Gemeinden beschäftigt sind. Aus Gründen der Einfachheit, Billigkeit und Papierersparnis dient zur Erhebung die Hausliste. Besonderen Wert wird gelegt auf die Zahl der verfügbaren und der voraussichtlich beanspruchten Wohnungen, die Mietpreise, die Verteilung der Bewohner auf die verschiedenen Größeklassen der Wohnungen, die Besetzung der Kleinwohnungen mit Bewohnern und die Zahl der Wohnungen in den einzelnen Wohnhäusern. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen wird zunächst bearbeitet werden. Die Durchführung der Zählung dient sowohl den Zwecken des Reichs als auch denen der Bundesstaaten. Die Strafbestimmungen sind gegenüber den bezüglichen Vorschriften der Volkszählung von 1917 erweitert, indem auch grob fahrlässige Angaben unter Strafe gestellt werden.

Vom Tage.

Cronberg. Der Haushaltsplan der Stadt Cronberg für das Rechnungsjahr 1918 schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von M 296 400 in ordentlicher Rechnung und einer Einnahme und Ausgabe von Mark 1 237 800 in außerordentlicher Rechnung ab. Die kommunalen Steuerzuschläge zur staatlichen Einkommensteuer, sowie zu den Realsteuern betragen wie bisher 100 Prozent und werden voraussichtlich auch weiterhin auf dieser Stufe bleiben. Der Ueberschuß aus dem Etatsjahr 1917 beläuft sich auf rund M 12000. Die Vermögenslage kann daher im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse als eine außerordentlich günstige bezeichnet werden.

Flörsheim. Am letzten Sonntag wurde am hellen Tage während des Hochamtes in einem Hause der Hauptstraße eine Bettdecke gestohlen. Nachbarsleute sahen wie der Dieb im Zimmer gemütlich seine Cigarre rauchte, die Bettdecke über den Kopf schlug und das Haus verließ. Man ließ ihn ruhig ziehen, in der Annahme, daß ihm die Decke gehöre oder er sie doch rechtmäßig erworben habe. Der Irrtum klärte sich bald auf.

Bierstadt. Der Schneidermeister Gräf dahier wurde von seinem Fuhrwerk geschleudert, nachdem das Pferd des Wagens scheu wurde und durchging. Er erlitt schwere Verletzungen an beiden Beinen.

St. Georgshausen. Ein geriebener Schleichhändler, dem die Gendarmerie schon lange auf der Spur ist, wurde gestern morgen gegen 7 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet. Er ist der Fabrikfeuerwehrmann Grüber aus Cöln, der auf der Pulverfabrik in Troisdorf beschäftigt ist und aus Oberlahnstein stammt. Ein Sack Weißmehl wurde ihm abgenommen. Seit Wochen hamstert Grüber in den Orten der Umgegend, Butter, Eier und Mehl.

Berlin. Die „B. Z." meldet aus Zürich: Laut „Neuen Züricher Nachr. meldet der Pariser „Temps" ein großer Brand habe Abbeville heimgesucht. Das Feuer entstand in einer Drogerie und breitete sich bei dem Sturm auf einen großen Häuserkomplex aus. Fünf Gebäude wurden vollständig, 8 weitere teilweise zerstört. Große Warenvorräte wurden vernichtet.

Kurhaus.

Freitag, 3. Mai.

Morgens 8.30 Uhr an den Quellen.

Choral: Es ist das Heil uns kommen her.	
Ouverture: Mammons Palast	Titl
Liebeslied	Meyer-Helmund
Jugendliebe. Walzer	Strauss
Herzensfrieden	Moret
Potpourri: Die Afrikareise	Suppé

Nachmittags von 4—6 Uhr.

Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Schröder	
Schneidige Truppe. Marsch	Lehnhardt
Ouverture: Tankred	Rossini
Irrlichtertanz	Hüttenberger
Fantasie: Carmen	Bizet
Lustspiel-Einleitung	Hansmann
Rudolfsklänge. Walzer	Strauss
Hymne an die heilige Cäcilie	Gounod
Dreimäderlhaus. Potpourri	Schubert-Berte

Abends von 8—9¾ Uhr.

Romantische-Ouverture	Keler-Bela
Liebestraum	Blon
Einladung zur Gavotte	Waldteufel
Potpourri: Rigoletto	Verdi
Blütenzauber Walzer	Ivanovici
Serenade	Gaal
Potpourri: Flotte Bursche	Suppé

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde
Samstag, den 4. Mai.

Vorabend	7.45 Uhr
Morgens	8 "
Nachmittags	4 "
Sabbatende	9.35 "
An den Werktagen.	
Morgens	6.30 Uhr
Abends	6.30 "

Ausgabe von Lebensmitteln.

Das Abholen der Gerstengraupen auf Bezugsabschnitt 1 und der Marmelade auf Bezugsabschnitt 2 der Lebensmittelkarte II kann von Freitag, den 3. d. Mts, nachmittags ab erfolgen. Der Verkaufspreis beträgt: für Gerstengraupen 36 Pfg. f. d. Pfd. und Marmelade 90 Pfg. f. d. Pfd.

Bad Homburg v. d. Höhe, 2. Mai 1918.

Magistrat.
(Lebensmittelversorgung)

Das freie Umherlaufen von Hunden

ist fortan verboten im **Kurgarten, in den Kuranlagen sowie im Kaiser Wilhelms II. Jubiläumspark.**

Die Eigentümer solcher Hunde werden bestraft, die Hunde eingefangen und falls ihr Eigentümer nicht ermittelt wird, dem Waisenmeister übergeben werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 20. März 1918.

Polizeiverwaltung.

Sofort gesucht

größ. Anzahl Frauen u. Mädchen

über 18 Jahre alt. Für Akkordarbeit

Heddernheimer Kupferwerk
und Süddeutsche Kabelwerke A. G.
Frankfurt a M. Werk Heddernheim.

2—3 möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zu vermieten
1820 **Urselerstraße 7,** p.

Eine
4 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör (in der Ferdinands-Anlage) per 1 Juli zu verm.
Näheres **Hasensprung 6.**

Schöne
4-5 Zimmerwohnung
mit Zubehör von einem Ehepaar zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter A. 1901 erbeten.

Auf die gelben Notbezugsscheine

Nr. 4441—4530 werden am Freitag den 3. Mai vorm. 8—12 Uhr bei L. Berthold, Dorotheenstraße, je 1 Ztr. Braunkohlenbriketts ausgegeben.

Die weitere Verteilung von Notbezugsscheinen wird bis 13.5 eingestellt.

1920 **Ortskohlenstelle.**

Die Ausgabe der neuen Kohlenkarten

erfolgt gegen Vorzeigen und Abstempelung der Lebensmittelkarte für den **Bezirk Kirdorf im Bezirksvorsteherbüro am Montag 6. Mai nachm 1—6 Uhr** für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben A—H. **am Dienstag 7. Mai nachm. 1—6 Uhr** für die Straßen K — W.

Die Kohlenkarten für 1917 sind abzuliefern. — Jede Haushaltung mit eigener Feuerstelle erhält eine Kohlenkarte mit 40 Marken. — Für die nach dem 1. April bezogenen Brennstoffmengen wird die entsprechende Anzahl Marken in Abzug gebracht.

Ortskohlenstelle.

Straßenreinigung.

Die während des vergangenen Winters auf Mittwoch und Samstag beschränkte Straßenreinigung wird **vom 1. Mai cr. ab** wieder gemäß § 87 Ziffer 1 a) A auf jeden Werktag ausgedehnt.

Die Reinigung hat zu erfolgen in der Zeit bis 1. Oktober cr. bis 7½ Uhr morgens, an den einem Sonn- und Feiertage voraufgehenden Werktagen in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 8 Uhr

Bei trockener Witterung ist die Straße vor der Reinigung zur Vermeidung von Staubentwickelung mit Wasser zu sprengen.

Bad Homburg, den 25. April 1918.

1910 **Polizeiverwaltung.**

Freiwillige Haus- & Grundstücksversteigerung.

Montag, den **6. Mai 1918,** nachmittags 5 Uhr versteigere ich im gefl. Auftrage der Erben der verstorbenen Eheleute

Joh. Georg Kappus und Anna geb. Schäfer dahier

wegen Aufhebung der Gemeinschaft im Gasthause

„Zur Neuen Brücke"

die im Grundbuche von Bad Homburg v. d. Höhe in Band 41 Blatt 1608 eingetragenen **Wohnhäuser u. Grundstücke** öffentlich freiwillig unter sehr günstigen Bedingungen an den Meistbietenden.

Nr. 1. **Wohnhaus** in der **Untergasse** Nr. **10** mit **Hofraum** und **Stallgebäude** enthaltend **8 × 2 Zimmerwohnungen,**

Nr. 2. **Wohnhaus** in der Untergasse Nr. 8, **6 × 2 Zimmerwohnungen.**

Grundstücke:

1.	Ktbl. 31	Parz. Nr. 65	Acker im Heuchelheimerfeld bezw. Baumstück liegt rechts der Tannenwaldallee (19 tragf. Bäume	hält 15 ar 14 qm.
2.	„ 27	„ „	107 Acker a. d. Buchhölzer	„ 18 ar 76 „
	„ 27	„ „	108 nahe d. Schlachthofe (Baumstück 42 j. prachtv. tragf. Bäume teils Steinobst	„ 18 ar 76 „
3.	„ 28	„ „	62 Acker auf dem Platzenberg Baumst. 26 tragf. Bäume	„ 17 ar 26 „
3.	„ 28	„ „	78 rechts d. kl. Tannenwäldchen	„ 7 ar 6 „
4.	„ 28	„ „	81 Acker a. d. Platzenberg	„ 9 ar 95 „
4.	„ 28	„ „	82 rechts d. kl. Tannenwäldchen Baumst. 22 tragf. Bäume	„ 12 ar 52 „
5.	„ 28	„ „	97 Acker auf dem Platzenberg	„ 4 ar 85 „
5.	„ 28	„ „	98 rechts d. kl. Tannenwäldchen	„ 9 ar 68 „
5.	„ 28	„ „	99 „ „ Baumstück 35 tragf. Bäume	„ 11 ar 92 „
6.	„ 27	„ „	81 Acker auf dem Rentmeister nahe Schlachthof Baumstück 11 tragf. Bäume	„ 15 ar 97 „
6.	„ 27	„	220/77 Garten eingez. Gartenhütte 6 Obstb.	„ 6 ar 48 „
7.	„ 22	„	136 Acker am grünen Weg	„ 2 ar 55 „
8.	„ 9/a	„ „	90 Garten auf dem oberen Stichel gut eingez. Gartenhütte rechts der Brünningschen Besitzung 12 tragf. Steinobstbäume	„ 4 ar 12 „

Bad Homburg v. d. H., den 27. April 1918.

Karl Knapp,
Auktionator und Taxator.

Beide Wohnhäuser befinden sich in gutem baulichen Zustande und sind neuzeitlich eingerichtet. Hypothekenverhältnisse geregelt. Die Rentabilität steht außer Frage, nähere Bedingungen werden im Versteigerungstermin bekanntgegeben. Wegen Besichtigung wende man sich gefl. an den Unterzeichneten.

Gleichzeitig erlaube mir evtl. Interessenten zur Besichtigung der **Baumstücke und Gärten Sonntag den 5. Mai vormittags 9 Uhr einzuladen.** Zusammenkunft am Untertor.

Uebernahme von Versteigerungen u. Taxationen jeder Art.

Grundstücks-Versteigerung.

Montag den 6. Mai versteigere ich in gefl. Auftrage der Erben der verstorbenen Eheleute

Kaufmann Wilhelm Mathäy

und dessen Ehefrau **Marg. Kath. geb. Knapp** von hier die im Grundbuch in Band 12, Blatt Nr. 578 nachverzeichnete Grundstücke öffentlich freiwillig

im Gasthause zur Neuen Brücke

Ktbl. 9/a Nr. 93. 94. 91. 92. Garten auf dem **oberen Stichel hält 8 ar 89 qm. links der Saalburgstraße.**

Bad Homburg den 2 Mai 1918.

Karl Knapp Auktionator & Taxator

Die Versteigerung findet anschließend an den Verkauf des Kappuschen Grundbesitzes statt. Zur Besichtigung u. näheren Auskunft wolle man sich gefl. an den Unterzeichneten wenden.

Uebernahme von Versteigerungen u. Taxationen jeder Art.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Samstag, den 4. Mai abends 8 Uhr
Frankfurter Lustspiel-Ensemble

Eine Heirat auf Probe

Schwank in 3 Akten von E. Görner.
Spielleitung: Hans Nerking.

Personen

Rosenberg, Maler	Hans Nerking
Adele, seine Frau	Mia Paar
Klara, deren Schwester	Lene Obermeyer
Petermann, Rentier	Hans Weiße
Max Leichthin, sein Neffe	Karl Eggers Dechen
Prickel, Farbenreiber	Friedrich Kruse
Guste, Dienstmädchen	Hanne Stein.

Ort der Handlung: Berlin.
Zeit: Als der Großvater die Großmutter nahm.

Gewöhnliche Eintrittspreise.
Militär Ermäßigung. Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Bekanntmachungen.

Am 23. März 1918.

1. **Firma Boston Blacking Company G. m. b. H zu Oberursel H. R. B. 7.** Auf Grund der Verordnung betreffend die zwangsweise Verwaltung amerikanischer Unternehmungen vom 13. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 1105) in Verbindung mit den Verordnungen vom 26. November 1914 (R. G. Bl. S. 487) und 10. Februar 1916. (R. G. Bl. S. 89) ist die Boston Blacking Company G. m. b. H. Auspuzpräparatefabrik in Oberursel im Taunus in Zwangsverwaltung genommen. Karl Paschen in Homburg v. d. H. ist zum Verwalter bestellt. Dem Kaufmann Svend Jerntwed zu Frankfurt a. M. ist vom Zwangsverwalter Prokura erteilt. Die Prokura des Joh. Arthur Bender und des Albert Edward Hopkins ist erloschen. Das Amt des Ewen Cammeron als Geschäftsführer ist erloschen.

Am 6. April 1918.

2. Maschinenfabrik Paul Göhring, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Oberursel H. R. B. 40. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und der Fortbetrieb der bisherigen Maschinenfabrik in Firma Schuhmaschinenfabrik Paul Göhring Nachf. Inh. H. Heckmann, Oberursel, insbesondere die Fabrikation und der Vertrieb von Maschinen und Zubehör sowie Metallwaren aller Art. Das Stammkapital beträgt 120,000 Mark. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. März 1918 errichtet. Kaufmann Emil Schmidt, Frankfurt a. M. und Ingenieur Heinrich Heckmann, Weißkirchen sind zu Geschäftsführern bestellt. Der Gesellschafter Heinrich Heckmann hat die von ihm unter der Firma Maschinenfabrik Paul Göhring Nachf. Inh. H. Heckmann zu Oberursel betriebene Maschinenfabrik als Sacheinlage zum Werte von 90000 M eingebracht. Davon ist die Summe von 10000 M zur teilweisen Deckung der von Heckmann übernommenen Stammeinlage in Anrechnung gebracht. Weitere 70000 M der von Heckmann geleisteten Sacheinlage dienen zur Deckung der vom Kaufmann Emil Schmidt, Weißkirchen übernommenen Stammeinlage. Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

3. Unter H. R. B. 41 ist die Aktiengesellschaft in Firma Aktiengesellschaft Bad Homburg vor der Höhe mit dem Sitze zu Bad Homburg vor der Höhe am 17. April 1918 eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Dezember 1917 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und Fortführung des Betriebes der Kur- und Badeeinrichtungen der Stadt Homburg v. d. H. in Gemäßheit des mit der Stadt Bad Homburg v. d. H. abzuschließenden Vertrages, die Errichtung weiterer, des Kur- und Badewesen von Homburg fordernder Einrichtungen und Unternehmungen, die Beteiligung an solchen Einrichtungen und Unternehmungen, die Schaffung und Verbesserung von Verkehrseinrichtungen, insoweit sie dem Kur- und Badewesen förderlich sind, sowie die Ausführung aller sonstigen, direkt oder indirekt dem Badebetrieb von Bad Homburg dienenden Geschäfte. Das Grundkapital beträgt 1 500 000 M. Es ist in 1500 Aktien zu 1000 M zerlegt, die auf den Inhaber lauten und zum Kurse von 107 Prozent ausgegeben werden. Der Vorstand besteht aus einer Person. Falls mehrere Personen zum Vorstand bestellt werden, bestimmt der Aufsichtsrat, in welcher Weise die Vorstandsmitglieder zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt sind. Die Bekanntmachungen des Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger und der Frankfurter Zeitung. Die Berufung der Generalversammlung der Aktionäre erfolgt durch einmalige öffentliche Bekanntmachung in den vorgenannten Gesellschaftsblättern dergestalt, daß zwischen dem Tage der Generalversammlung und dem Tag der Einberufung eine Frist von zwanzig Tagen liegen muß, Tag der Generalversammlung und der Einberufung nicht mitgerechnet. Gründer der Gesellschaft sind: Rentner Arnold Ballauff, Bad Homburg v. d. H, Generaldirektor Reinhold Becker, Crefeld, Baurat Walter Kellner, Barmen-Wichlinghausen, die Stadt Bad Homburg v. d. H., Kurdirektor Richard Feldsieper das., Kommerzienrat Konrad Jäger Hamburg, Geheimer Kommerzienrat Dr. Leo Gans, Frankfurt a. M., Kaufmann Jean E. Leonhardt, Bad Homburg v. d. H. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Vorstand ist Kurdirektor Richard Feldsieper, Bad Homburg v. d. H. Die Mitglieder des Aufsichtsrats sind: Generaldirektor Reinhold Becker, Crefeld, Oberbürgermeister Walter Läbke, Bad Homburg v. d. H., Kommerzienrat Conrad, Hamburg, Baurat Walter Kellner Barmen-Wichlinghausen, Rentner Arnold Ballauff, Bad Homburg v. d. H., Kaufmann Max Goeschen, Frankfurt a. M. Die bei der Anmeldung eingereichten Schriftstücke, besonders die Prüfungsberichte des Vorstandes und des Aufsichtsrats sowie der Revisoren können beim unterzeichneten Gericht eingesehen werden. Der Prüfungsbericht der Revisoren kann auch bei der Handelskammer in Frankfurt a. M. eingesehen werden.

Am 19. April 1918.

4. Firma Brunnenverwaltung Bad Homburg v. d. H. Dr. A. Rüdiger u. Co. Bad Homburg v. d. H. H. R. A. 126. Die dem Kaufmann Heinrich Nordfleck zu Bad Homburg v. d. H. erteilte Prokura und die Firma sind erloschen.

Am 27. April 1918.

5. Das von dem Kaufmann Jean Funke hier bisher in Neu-Isenburg unter der Firma W. F. Simons Nachfolger betriebene Handelsgeschäft ist nach hier verlegt. H. R. A. 298.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Kgl. Amtsgericht.

Neuhergerichtete
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör, elektr. Licht sofort zu vermieten. **Gluckensteinweg 18.**

2 Zimmerwohnung
im Vorderhause mit Gas u. allem Zubehör an ruhige Leute zu verm. **Höhestraße 19.**

1 großer Transport
prima Ferkel
eingetroffen und empfiehlt
Adam Grimm,
Schweinehandlung Oberursel
Telefon 204 Eppsteinerstr. 2

Postversand-Kistchen
sind zu haben bei 1804
Carl Volland Bazar.

Aelterer Gärtner
für längere Beschäftigung, sowie
junger kräft. Bursche
für Hausarbeit gesucht.
Zu melden 1921
Kurhaus-Restaurant.

Gesucht
zum sofortigen Eintritt
mehrere Arbeiter
und zwei Nachtwächter
Kriegsbeschädigte bevorzugt.
Meldungen auf dem Kurbüro im Kurhaus.
Kur- u. Badeverwaltung.

Einlegerin,
bei der Zeit entsprechender Bezahlung per sofort gesucht.
Buch- und Kunstdruckerei
J. G. Steinhäußer,
1824 Bad Homburg.

Besseres junges Mädchen
für Nachmittags zu einem 4½ jährigen Kinde gesucht. Zu erfragen **Luisenstraße 35,** I

Geübte Modistin
nimmt noch
Hüte zum Garnieren an
Zutaten werden verwendet
E. Mag, Herzbergstr. 1
gegenüber v. Glück's Lichtspiele

Junge Frau
mit Mädchen von 6 Jahren sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. u. R. 1902.

Ein Klappwagen
(Brennabor)
mit Verdeck zu verkaufen.
1905 **Obergasse 8.**

Gebrauchte Schreibmaschine
zu kaufen oder (auch auf Zeit) **zu leihen** gesucht. Schr. Ang. unter R. 1917 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ant. Happ
approbierter Kammerjäger
Oberursel i. T., Marktstraße
Telefon 56
empfiehlt sich zur Vertilgung sämtl. Ungeziefer nach der neuen Methode wie Ratten, Mäuse, Wanzen, Käfern 2c. Übernahme ganzen Häusern im Abonnement

Antike Möbel
auch Porzellane, Bilder, Nippsachen u. s. w. kauft zu höchsten Preisen **Müller,** Gr. Hirschgraben 22, Frankfurt a. M. gegenüber Goethehaus. 765

Verantwortlich für die Schriftleitung Friedrich Nachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.